Basisinfo Milchpreisdumping

Wütende Bauern gießen Milch vor den Türen von Aldi- und Lidl-Filialen aus. Im Rheinland düngen Landwirte ihre Felder mit Milch, während der Güllewagen ein großes Transparent trägt: “Lieber mit Milch düngen als an LiDL verkaufen!” Bauernorganisationen wie der Deutsche Bauernverband (DBV) oder die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) protestierten 2004 mit aufsehenerregenden Aktionen gegen den Discounter.[1] Ihre Gründe sind leider auch heute noch aktuell: Einzelhändler im Niedrigpreiswahn senken gezielt den Mehrwert des Lebensmittels Milch. Dafür gibt es keinen rationalen Grund, schon gar keinen “Sachzwang”: Deutschland hat bereits die niedrigsten Lebensmittelpreise in Europa.[2] Maßgeblich für Lidl ist der Verdrängungswettbewerb – auf Kosten der Menschen und Tiere.

Der Milchsektor in Europa bietet sich hervorragend zum Dumpen an. Durch zahlreiche politische Fehlentscheidungen liegt das Milchangebot Deutschlands 10 - 20% über der Nachfrage. Die Milchproduktion ist EU-weit geregelt, ein komplexes Geflecht aus Garantiemengen (sog. Milchquote), Preisstützungsinstrumenten, Exportsubventionen, Einfuhrbeschränkungen etc. liegt ihr zu Grunde.[3] Zwei “Sachzwänge” führen dazu, dass die Dumpingschraube weiter zu Lasten der Milchbauern angezogen wird:

1. Die EU-Agrarpolitik verweist auf den Milch-Weltmarktpreis und will bis 2008 u.a. die Milchquote, also die per Verordnung geregelte Milchmenge, europaweit um 1,5% steigern. Auf diesem Wege sollen die Milchbauern zur effizienteren Produktion angeregt werden. Allerdings stammen Milchprodukte auf dem Weltmarkt aus Überschussproduktion und unterliegen damit keiner marktwirtschaftlichen Preisbildung mehr.
2. EU-intern nutzen hingegen die Einzelhandelskonzerne diese Überschusssituation aus und sorgen – unter unfreiwilliger “Mittäterschaft” der Molkereien – für erheblichen Preisdruck. Ihre Kämpfe um das billigste Angebot sind Ergebnis eines harten brancheninternen Verdrängungswettbewerbs. Dabei nutzen sie ihre Marktmacht, um gerade bei Grundnahrungsmitteln wie Milch ihre Lieferanten um den entscheidenden (?) Cent niedriger zu drücken.

Leidtragende sind die Milchbauern am Anfang der Handelskette, die mit Mühe und Not ums wirtschaftliche Überleben kämpfen: Derzeit bekommen sie für ihre Milch nur 26 Cent pro Kilogramm. Dieser Preis liegt jedoch weit unter den Vollkosten (35 bis 40 Cent/kg). Von den erheblichen Subventionen im Agrarbereich sehen die Erzeuger wenig, werden sie doch vor allem für weiterverarbeitete bzw. Export-Milchprodukte gezahlt[4]. So gehen kleine Höfe kaputt oder werden von Großbetrieben einverleibt[5]. Betriebliche Konzentration erhöht aber nur die Liefermengen, stärkt jedoch nicht die Verhandlungsposition. So versuchen die Betriebe zusätzlich, ihre Produktion kostengünstiger zu gestalten. Doch forcierte Milchproduktion und vermehrter Viehbestand bei geringem Personal erhöhen das Krankheitsrisiko der Kühe[6], sie müssen mühsam mit Antibiotika etc. gesund gehalten wer-

---

[1] Siehe http://www.bauernverband.de/print/archiv_1297.html (DBV) und http://www.germanwatch.org/presse/2005-03-23.htm (Germanwatch und AbL). Radiobeitrag im Radio Dreyeckland: http://zip-fm.reportnet.de/audio/20040628-l_1088610213.m3u

[2] Siehe http://www.acnielsen.de/news/pr20050928.shtml; niedrige Preise – und das bei sinkendem Anteil der Ausgaben für Lebensmittel an den Gesamtausgaben pro Haushalt.

[3] Eine lesbare Erläuterung der verschiedenen Instrumente findet sich bei Martin Hofstetter (2005): Anforderungen an eine Reform der EU-Milchmarktordnung aus der Sicht bäuerlicher Organisationen in Nord und Süd, S. 34ff. (URL: http://www.germanwatch.org/tw/milch05.htm)

[4] S. Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (2003): Weltmarkt für Milch und Milchprodukte im Spannungsfeld von EU-Agrarmarktpolitik und WTO-Verhandlungen, S.2f. (URL: http://www.ma.fal.de/dokumente/aktuell_doc/Weltmilchmarkt_110203end.pdf)

[5] S. DBV (2005): Situationsbericht Landwirtschaft 2005, S. 147f. (URL: http://www.situationsbericht.de/)

[6] In Deutschland ist seit 1960 die Leistung der Milchkühe um 35%, die Anzahl der Eutererkrankungen um 600% gestiegen. 25-30% der hochleistenden Tiere leiden an akuten und chronischen Euterentzündungen (Aus: BUND/ANNA (2004): Kostenwahrheit der Milcherzeugung, Auswirkungen niedriger Milchpreise auf Tiere und Umwelt, S. 34; URL:

den. Am Futter zu sparen wiederum bedeutet oft, Genmais aufzukaufen oder – früher – Tiermehl zu verfüttern: auch BSE hat ihren Ursprung im Billigtrend. Und auch artgerechte Tierhaltung lässt sich Kostendruck nur schwer verwirklichen.
Ergebnis: Hier wird ein vollwertiges Lebensmittel verramscht
– und dessen qualitative Verschlechterung bewusst in Kauf genommen.

Lidl spielt in diesem Feld eine wichtige Rolle. Gerade dieser Konzern ist in der Milchbranche gefürchtet für seine Versuche, die Preise immer weiter zu drücken. Demgegenüber verhält sich Aldi fast noch moderat, hat allerdings Nachhalteklauseln in seinen Verträgen, so dass erfolgreiches Preisdrücken seitens Lidl dieselbe Senkung bei den Aldi-Vertragspartnern nach sich zieht. Auch hier übernimmt Lidl also eine Vorreiterrolle im Preisdumping.

Doch es gibt Alternativmodelle: Molkereien bieten Milch mit einem "Solidarzuschlag" an von 5 Cent, die den Bauern direkt ausgezahlt werden. Weidemilchprojekte bieten Qualitätsmilch aus artgerechter Haltung an, bei der auch der Naturschutz nicht zu kurz kommt. Bäuerliche und entwicklungspolitische Verbände fordern gemeinsam, die milchwirtschaftliche Vollkostenkalkulation wieder zur Basis des Verkaufspreises zu machen, die Marktmacht der Discounter zu brechen und die kontraproduktive Agrarpolitik der EU zu reformieren. In Kanada beschließen Händler, Regierung, Bauern und Verbraucher gemeinsam den jährlich geltenden Richtpreis für Milcherzeugnisse.[7]

Forderungen an Lidl:

- **Faire Preise für Milch!**
  Wir fordern Lidl auf, die Preisdrückerei unterlassen. Beim Einkauf der Milch soll Lidl darauf achten, dass diese umweltgerecht und sozial produziert wurde – für ein gesundes Produkt und eine nachhaltige Milchwirtschaft.

  Attac begrüßt Initiativen für faire Preise für Milchbauern und für eine Milchproduktion, in der artgerechte Tierhaltung und umweltgerechte Entwicklung der Kulturlandschaft eine maßgebliche Rolle spielen. Dafür könnte ein direkter Milch-Solidaritäts-Zuschlag, der den Milchbauern ausgezahlt wird, ein wichtiger Schritt sein.

- **Demokratische Kontrolle zulassen!**
  Lidl muss faire Verhandlungen zulassen! Ähnlich wie in Kanada müssen KonsumentInnen, aber auch Umwelt- und Verbraucherschutz sowie entwicklungspolitische Gruppen ein Recht auf Mitsprache bei der Preisbildung haben!

- **Karten auf den Tisch: Produktgeschichte offenlegen!**
  Wir wollen wissen, unter welchen Bedingungen die Milch erzeugt worden ist und ob dem Bauern faire Preise für sein nachhaltiges Wirtschaften gezahlt worden sind! Unverschlüsselt – denn die heute auf die Milchpackungen gedruckten Codes helfen nur ExpertInnen. Damit eine Kaufentscheidung mit gutem ökologischen und sozialen Gewissen ermöglicht wird.

Unser Kooperationspartner: Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (AbL)
Die AbL ist eine bäuerliche Interessenvertretung, die für eine nachhaltige Landwirtschaft im Sinne einer sozial- und umweltverträglichen Landwirtschaft sowie für entsprechende Rahmenbedingungen eintritt. Sie hat die Proteste der Milchbauern gegen LiDL und Aldi im Jahr 2004 mitgetragen und engagiert sich weiter gegen Preisdumping.
URL: http://www.abl-ev.de/

---

http://www.bund.net/lab/reddot2/pdf/milchpreise.pdf).

[7] Romuald Schaper (2005): Ein Milchpreis, der die Kostendeckt, S. 147. In: Kritischer Agrarbericht 2005, S. 144-147. (URL: http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2005/Schaber.pdf)